

Forbidden words – forbidden thinking

Ein Projekt zum gesellschaftspolitischen Wandel in den USA

Livia Gertis, Anja Oberländer

Der 47. Präsident der USA, Donald Trump, beschäftigt vermutlich viele von uns auf ganz unterschiedlichen Ebenen. Versucht man sich den politischen Entwicklungen objektiv zu nähern, werden die sehr konkreten Einflüsse seiner Präsidentschaft auf unsere KIM- und Universitätswelt sichtbar: Studierende, die um ihre Stipendien fürchten, Forschende, denen Fördermittel gestrichen werden, internationale Projekte, deren Absichten angezweifelt werden, die wachsende Abhängigkeit von IT-Produkten und damit verbunden die Sorge um Datensouveränität – und nein, wir wollen an dieser Stelle nicht über M365 sprechen.

Bereits am ersten Tag seiner zweiten Präsidentschaft konnte die Weltöffentlichkeit eine Vielzahl politischer Entscheidungen und Rücknahmen im Oval Office verfolgen. Darunter auch eine Verordnung, die alle Bundesbehörden anwies, mit einer Liste von Wörtern in einer klar definierten Weise zu verfahren. Die Verordnung verlangt, diese Begriffe aus dem öffentlichen Raum zu entfernen, bspw. von Webseiten, aber auch aus Lehrplänen zu streichen, Förderprogramme mit Bezug zu diesen Themen einzustellen sowie bestehende Verträge und künftige Förderanträge entsprechend zu kennzeichnen. Auf der sogenannten „Liste der „Verbotenen Wörter“ stehen Begriffe wie „woman“, „migration“ oder „climate change“. Schnell wird deutlich: Es geht nicht um einzelne Worte, sondern darum, ganze Diskurse und Rechte aus der Öffentlichkeit zu tilgen. Auffällig ist die Häufung von Begriffen aus den Bereichen Diversität, Gleichberechtigung, Inklusion.

Vor diesem Hintergrund ist es auch kein Zufall, dass die Initiative für unser gemeinsames Vorhaben, über das wir hier berichten wollen, vom Referat für Gleichstellung, Familienförderung und Diversity (RGFD) der Universität ausging. Anfang März gewann das an vielen Orten der

Universität entstandene Bedürfnis, die Entwicklungen in den USA nicht unkommentiert zu lassen, an zusätzlicher Dynamik: Alle Projektpartner*innen von Vorhaben

mit US-amerikanischer Beteiligung wurden im Auftrag der US-Regierung aufgefordert, einen Fragebogen auszufüllen, mit dem die „Kompatibilität“ der Forschung mit den politischen Idealen der US-Regierung überprüft werden sollte. Spätestens hiermit war die Frage der Forschungsfreiheit auch bei uns angekommen.

In einer Runde aus dem RGFD, dem International Office sowie Anja Oberländer und Livia Gertis für das KIM fanden wir uns Anfang März zu einem ersten Projekttreffen zusammen und waren uns schnell einig, Räume schaffen zu wollen, die die Komplexität der Entwicklungen zulassen, aber nicht den Anspruch auf Vollständigkeit oder fertige Erklärungsmodelle zu liefern haben. Stattdessen sollte der Diskurs selbst – seine Schnelligkeit, seine Willkür und seine Auswirkungen – in Bereichen abgebildet werden, die wir aus unseren Abteilungen heraus auch gestalten können. Bereits während des ersten Treffens zeigte sich, dass die Tagespolitik uns schneller einholt, als wir planen können – ein Umstand, der sich bis heute nicht geändert hat.

Der Weg zur Ausstellung

Auf der inhaltlichen Ebene bestand der erste Schritt im Aufbau einer Webseite, angesiedelt beim RFGD. Auf dieser Seite wurden die



aktuellen Entwicklungen gebündelt, Artikel zu Hintergrundinformationen verlinkt, Kontaktmöglichkeiten angeboten und auf einschlägige Veranstaltungen an der Uni Konstanz verwiesen.

Parallel dazu wurde die Ausstellung „Forbidden words – forbidden thinking“ entwickelt, die auf unserer Ausstellungsfläche gegenüber dem Bib-Café für die Uniöffentlichkeit zugänglich sein sollte. Die von Lisa Schneider gestalteten Plakate visualisieren eindrücklich das zum Schweigen Bringen und Verdrängen von Themen wie Gleichberechtigung und Diversität.



Die kleine, aber feine, Ausstellung ...



... und ein Teil der Köpfe dahinter: v.l.n.r.: Marion Wölki, Gudrun Damm, Anja Oberländer, Agnieszka Vojta, Livia Gertis und Christiane Harmsen, es fehlen: Tanja Edelhäuser, Tina Bebensee.

Ergänzt wurden die Plakate durch zwei thematische Büchertische. Der eine widmete sich Büchern, die in den USA einem sogenannten Book Ban unterliegen. Die Gründe hierfür sind vielfältig und reichen von der Darstellung von Homosexualität, etwa bei Call me by your name, bis zu Hexerei bei Harry Potter. Die Einstufung variiert dabei von Bundesstaat zu Bundesstaat. Unter Donald Trump wurde zudem die Behörde abgeschafft, die Anträge auf Zensur untersucht, was zu einem enormen und ungeprüften Anstieg an verbotenen Büchern geführt hat. Die zensierten Autor*innen sind häufig People of Color, Teil der LGBTQ+ Community sowie generell weiblich. So unterliegen bspw. auch Werke der Nobelpreisträgerin

Toni Morrison oder von Margaret Atwood in Teilen der USA einem Book Ban. Für unsere Ausstellung haben wir auf die von Pen America veröffentlichte Liste „banned books 2025“ zurückgegriffen und dafür auch Literatur aus dem Kinder- und Jugendbereich erworben.

Der zweite Büchertisch Engage befasste sich mit Literatur, die uns zum Gedankenaustausch mit anderen auffordert und zum gemeinsamen Handeln anregt, um Demokratie zu erhalten, schützen und verteidigen zu können. Neben „klassischen“ Texten wie Hannah Arendts Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft, wurden auch neuere Titel ausgestellt, wie das 2025 erschienene Buch Gemeinsam von Aleida und Jan Assmann oder Timothy Snyders Über Tyrannei von 2022. Die Ausstellungsbesucher*innen waren eingeladen, die Liste (hier einsehbar) zu erweitern und Anschaffungsvorschläge zu schicken.

Als weiteres visuelles Element haben wir eine Installation entworfen, die die Liste der verbotenen Wörter zeigt. Diese wurde über das ehemalige hybrid bookshelf präsentiert.

Die Finissage

Abgeschlossen wurde die Ausstellung mit einer Finissage am 30. Juni 2025. Der Eröffnung durch Isabel Otto, Prorektorin für Diversität und Karriereentwicklung, folgten zwei Impulsvorträge: Irmtraud Huber, Professorin für Englische Literatur und Literaturtheorie an der Universität Konstanz, sprach zu „Kinds of Erasure: The Politics of (Un)saying“, und Andreas Wimmer, Inhaber der Lieber Professur für Soziologie und Politischer Philosophie an der Columbia University, lieferte den Diskussionsbeitrag „Was genau will das Trump Regime mit der Wörterliste erreichen?“ Die anschließende Fishbowl



Isabell Otto eröffnet die Finissage.

lud alle Anwesenden zur Diskussion ein, Positionen wurden hier rege diskutiert und nach Überzug der Zeit verlagerten wir die Diskussion zum abschließenden Aperó ins Bib-Café.

Vortrag von Karen A. Ritzenhof

In Kooperation mit Beate Ochsner, Professorin für Medienwissenschaften an der Uni Konstanz, fand am 13. November 2025 eine Folgeveranstaltung statt. Karen A. Ritzenhof, Professorin für Kommunikation an der Central Connecticut State University und langjährige Co-Koordinatorin des Programms Women, Gender and Sexuality Studies (WGSS), hielt einen Vortrag mit dem Titel „Gender Studies in der amerikanischen Uni-Landschaft vor und nach Trump“.



Karen A. Ritzenhof und Beate Ochsner im Gespräch mit dem Publikum.

Sie stellte darin ihre eigene Forschung sowie die sich verändernden Bedingungen für Forschung in den USA vor. Ein besonderer Fokus des Vortrags lag auf den Frauenfiguren im Umfeld Donald Trumps – als First Lady, Tochter, Pressesprecherin, Justizministerin – und auf der Politisierung stereotyper Perfektion. Im anschließenden Gespräch mit Beate Ochsner wurde auf die gesellschaftspolitischen Veränderungen in den USA und deren Auswirkungen auf Forschung und Lehre eingegangen. Eindrücklich auch der biografische Bericht, wie sich die Wahrnehmung der USA als Sehnsuchtsort freier Forschung im Kontrast zu dem gesellschaftlichen Milieu der 70er Jahre in Deutschland umkehrt und für Forschende in den USA die Bedeutung von Forschungsaufenthalten im Ausland als freie Denkräume wächst.

Die Veranstaltung konnte ein bunt gemischtes Publikum erreichen. Neben Personen aus dem wissenschaftsunterstützenden Bereich waren Wissenschaftler*innen aller Sektionen anwesend und ganz besonders haben uns die zahlreichen Studierenden gefreut, die maßgeblich waren für die anregende Diskussion im Anschluss. Für alle, die sich jetzt denken, schade, dass ich das verpasst habe: Dank der Arbeit des Lecture Recordings kann die Veranstaltung auch nachgeschaut werden.

Hier geht's zum Video
(erst kurz einloggen)



<https://streaming.uni-konstanz.de/en/talks-and-events/2025/gender-studies-in-der-amerikanischen-uni-landschaft-vor-und-nach-trump/>



Zusammenarbeit im KIM

Wie so oft sind solche Veranstaltungen für uns als KIM immer auch interne Gemeinschaftsprojekte. Neben KIM.LR waren viele weitere bei der Umsetzung beteiligt: Thomas Perkuhn hat die Installation auf den Bildschirm des ehemaligen hybrid bookshelves gebracht, Edgar Fixl die Werbeflächen im Eingangsbereich und Bib-Café bespielt, Anita Schneider sich um Druck und Werbung vor Ort gekümmert. Kolleg*innen aus der Medienbearbeitung haben Bücher eingearbeitet und mit Livia in der Bibliothek

zusammengesucht, Christine Meyer entwickelte eine kreative Verbu-
chungslösung und Eike Kleiner brachte die Idee zu dem Büchertisch mit den Book Bans ein. Danke auch an alle Kolleg*innen, die an den Veranstaltungen teilgenommen haben.



Werbung wirkt – dank Anita Schneider.

Was bleibt?

Neben zahlreichen inhaltlichen Impulsen und Denkanstößen nehmen wir drei ganz praktische Erkenntnisse mit:

1. Wie gut abteilungsübergreifende Kooperationen innerhalb der Uni funktionieren können – keine der Veranstaltungen wäre ohne abteilungsübergreifendes Teamwork zustande gekommen.
2. Wie wunderbar die Bibliothek als Ort für Ausstellungen und offene Gesprächsformate funktioniert.
3. Wie überaus positiv die Büchertische angenommen wurden! Das sichtbare Interesse der Besucher*innen beim Stöbern und Lesen über mehrere Wochen hinweg hat dies eindrücklich bestätigt.

Wir wünschen uns, diese Erfahrungen gemeinsam weiterzudenken und weiterzuentwickeln – sei es mit kuratierten Bücherausstellungen, Kooperationen mit dem Zebra-Kino oder neuen diskursiven Formaten. Erste Ideen gibt es bereits! Und die nicht nur von unserer Seite aus: Schon während der laufenden Ausstellung wurden die Poster beim Tag der Vielfalt im Mai 2025 durch Marion Wölki in der Stadt präsentiert und aktuell werden die Ausstellungsmaterialien in Berlin vom Museum für Kommunikation nachgenutzt. Und die Partneruniversitäten in Sarajevo und Nantes haben auch schon ihr Interesse an der Ausstellung angemeldet.